Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 98. Donnerstag, den 20. August 1914. 30. Jahrgang

Siegreiche Gefechte!

Glorreicher Sieg über die Russen.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August ein Gefecht bei Stallupönen stattfand, in dem Truppenteile des 1. Armeekorps mit solch unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, daß der Sieg erfochten wurde. Mehr als 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände, viele weitere Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Siege über die Franzosen.

Berlin, 19. Aug. **(9½ Uhr abends.) Die französische 5. Kavallerie-Division wurde heute bei Perwez nördlich Namur von unserer Kavallerie unter schweren Verlusten zurückgeworfen.**

Berlin, 19. Aug. **(9½ Uhr abends.) Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer nordwestlich Schlettstadt, vorgedrungene französische 55. Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie in die Vogesen zurück.**

*

Ernst und Geduld.

Die Mobilmachung in Deutschland ist längst beendet. Wunderbar ruhig und glatt hat sie sich abgewickelt, obwohl sie tief in unseren ganzen Wirtschaftsorganismus, tief in alle Stände und Berufsklassen eingriff und fast kein Haus, keine Familie unberührt ließ. Eine eiserne Mauer umgibt nun das Deutsche Reich, und im festen Vertrauen auf seine Stärke und Unzerstörbarkeit können wir getrosten Mutes der Zukunft entgegengehen. Schon hat unsere Wehrkraft zu Land und Wasser, schon haben unser Volk in Waffen und seine Führer leuchtende Beweise ihrer unbedingten Zuverlässigkeit, ihres hohen Heldenmutes, ihrer Opferfreudigkeit und ihrer heißen Vaterlandsliebe gegeben! Wir alle sind innerlich fest überzeugt, daß uns der Sieg beschieden sein wird, „und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht!" Die hoffende Seele aber klammert sich an die Gerechtigkeit dessen, der in seinen Händen die Sterne und die Geschicke der Völker hält.

Nun schiebt sich's an unseren Grenzen zusammen — Heervolk, Wehrvolk — zu Stoß und Schlag auf den Feind. Nun senden sie uns ihre Grüße in knappen, die Hoffnung immer stärker beflügelnden Siegesmeldungen; aber nun ist's auch Zeit, daß wir, die wir hier bleiben, uns rüsten und wappnen mit Ernst und Geduld.

Es sind herzerfrischende Eindrücke, begeisternde Bilder gewesen, als aus den dahinrollenden Zügen die Jungmannschaft winkte, als sie durch die jubelnden Massen dahinfuhr, als sie sich aus ihrer letzten liebenden Umarmung löste, um ehrenvollem Ringen entgegenzueilen; aber nun muß die Straße aufhören, der Schauplatz lauter Auftritte, fabelhafter Gerüchtsbildung und was sonst sich dazu gesellt, zu sein.

Der männermordende Krieg ist ein harter Gast; von Anschlag und Extrablatt liest sich's leicht, daß der Feind bei Mülhausen zurückgeworfen, daß Lüttich erobert, daß bei Lagarde der Franzmann zerschmettert wurde. Aber die Wirklichkeit! Erörterungen am Biertisch über die einzelnen Bewegungen im Felde, Siegeszuversicht und leichter Mut, die schon für Ende August oder spätestens Anfang September die Eroberung von Paris prophezeien, wir wollen sie nicht griesgrämig als Schwerverbrechen kennzeichnen; ein Volk, das auf Anhieb 1 300 000 Freiwillige anbietet, hat nichts, rein gar nichts mit den Pariser Großmäulern von anno 1870 gemeinsam, aber um unserer Jungen im Felde willen wollen auch wir uns in die feste Faust des Krieges schmiegen, der uns durchkneten und durchschütteln soll.

Wappnen wir uns vor allem mit Geduld.

Es werden Tage kommen, da die Gattin, die Kinder, da Eltern, Geschwister, Anverwandte und Freunde keine oder nur spärliche Nachricht von ihren Lieben im Felde erhalten können. Jetzt muß es sich zeigen, daß ein großes Geschlecht bereit steht, daß nicht bloß stroherne Begeisterung entflammt wurde. Nie wird ein Krieg bloß gegen äußere Feinde geführt; ihn weiht die Opferwilligkeit; die Aufopferung für das Liebste, das wir haben; die Tatkraft: die Zukunft und Ehre des Ganzen zu wahren, dem deutschen Wesen, an dem die Welt genesen soll, eine Gasse zu hauen. Ideelle Werte sind es, die damit in die Hand des ganzen Volkes gelegt sind, und der Krieg ist der große Erzieher, der an alle herantritt, der jedem einzelnen die Pflicht auferlegt, an seinem Teil zu sorgen, daß diese Werte immer schöner aus der Schale menschlicher Eitelkeiten heraustreten.

Der Krieg erziehe uns alle! Gedenken wir der Soldaten im Felde, der opferwilligen Schwestern, die in den Lazaretten des Krieges Wunden heilen, der Witwen und Waisen, der bangenden Elternherzen, so ist es ein Kleines, **aufzuräumen mit modischem Tand, so ist ein Großes, sittliche und nationale Kraft auch im Kleinen und Kleinsten zu bewähren.**

Der „dies irae", der Tag des Zornes und der Tränen, der feuerloh die Zeit verzehren und unermeßliche wirtschaftliche und kulturelle Werte in Staub und Asche verwandeln wird, ist angebrochen. Aber Deutschland kann der Welt frei und offen ins Antlitz schauen; es ist nicht schuld, wenn der Tod täglich Hekatomben blühender Menschenleben würgt und wenn in den lodernden Fluten, die sich über unseren Erdteilen ergießen, kostbare, unersetzliche Güter versinken.

Drauf auf den Feind! Das ist jetzt die Losung! Drauf, ohne nach rechts oder links zu blicken! Keinen anderen Gedanken dürfen wir mehr hegen, als daß wir siegen müssen, und zwar durch unsere eigene Kraft siegen. Denn es handelt sich um unsere ganze Zukunft, um unsere ganze nationale Existenz. Mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln wird gegen uns gekämpft werden, nichts wird uns erspart bleiben. Aber all der Tücke und Hinterlist stumpfsinniger Barbarenhorden und Mordgesellen, die uns im Osten bedrohen, all der Uebermacht, die uns zur See begegnen wird, und all den fanatisierten und racheschnaubenden Scharen, die vom Westen heranziehen, wollen wir unser Gottvertrauen, unsere Vaterlandsliebe u. das gute deutsche Schwert entgegensetzen. Deutschland kann und darf nicht untergehen, denn mit ihm entschwände die Leuchte der Welt und der Hort der Gerechtigkeit.

*

Deutschlands Helden.

Während schon draußen im Pulverdampf unsere lieben braven Jungen stehen, spielt sich in jeder deutschen Garnison täglich und stündlich ein wahres todesmutiges Heldentum ab. Die Kriegsfreiwilligen, die sich unermüdlich immer wieder melden, scheuen keine Mühe und Anstrengung. Geradezu verzweifelt sind die Schritte, die die Kriegsfreiwilligen unternehmen, um endlich in Reih und Glied zu kommen. So meldet die „Voss. Ztg.", daß ein Offizier, der einen Transport von 700 Freiwilligen zu übergeben hatte, bei der Ankunft am Bestimmungsort feststellen mußte, daß die Schar auf 711 Mann angewachsen war, — die 11 Ueberzähligen hatten sich auf dem Marsch heimlich unter die bereits Angenommenen gemischt. Eine schmerzliche Enttäuschung erlebten 31 Freiwillige eines Berliner Husarenregiments. Sie waren bereits eingekleidet, übten bereits seit einigen Tagen in Reih und Glied auf dem Kasernenhof, — als plötzlich die Nachricht kam, daß sie überzählig seien. Wer die enttäuschten Gesichter der Abgewiesenen sah, konnte direkt Mitleid mit ihnen haben. Ein Berliner Oberlehrer, dem Landsturm angehörig, bekam trotz aller Anstrengungen den Bescheid, daß er — „2 Zentimeter zu wenig" habe. Seine Entrüstung, daß er doch früher das Maß gehabt hätte, half nichts, ihm wurde erwidert, daß er dann eben „kleiner geworden" sei!

Aufs Ganze!

Der Aufruf des österreichischen Oberkommandos an die Polen Rußlands, in dem die Befreiung der russischen Polen vom moskowitischen Joch angekündigt wird, beweist, daß auch unser Verbündeter sich mit halben Maßnahmen nicht begnügt. Die deutschen wie die österreichisch-ungarischen Truppen sind in Russisch-Polen von den Einwohnern wie die Befreier aus harter Gefangenschaft begrüßt worden. Die Polen halten unter sich und gegen Rußland treu zusammen. Daher hat auch die Genehmigung der preußischen Regierung zur Ernennung des polnischen Weihbischofs Dr. Likowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen eine so gute Aufnahme gefunden. Wie frühere Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze der großen gemeinsamen Gefahr gegenüber schwinden, das zeigt auch die Haltung der Tschechen, die ihren alten Hader mit den Deutschen vergessen haben und mit ganzer Kraft gegen den russischen Bedrücker zu kämpfen entschlossen sind.

Der Polenklub in Krakau

beschloß nach längerer beifällig aufgenommenen Ansprache des Obmannes Dr. Leo durch Zuruf die Annahme der von der parlamentarischen Kommission vorgeschlagenen Anträge betreffend Gründung einer einheitlichen öffentlichen nationalen Organisation und die Errichtung von polnischen Legionen im österreichisch-ungarischen Heeresverband. Ferner wurde ein von allen Mitgliedern des Polenklubs unterzeichneter Aufruf beschlossen, in dem der Polenklub auch im Namen aller anderen polnischen bisher ihm nicht angehörigen Parteien auf die großen Pflichten und auf die einmütige gemeinsame und äußerste Anspannung aller Kräfte des Volkes, in diesem historischen Augenblick hinweist. In dem Aufruf heißt es: Der edle Herrscher dieses Reiches, unter dessen gerechter und weiser Regierung es einem Teil unserer Nation vergönnt war, ein halbes Jahrhundert lang die polnischen nationalen Kräfte zu entwickeln, hat seine ganze mächtige Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen Ideale in den Krieg entsandt. In solchen Augenblicken muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, daß sie bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott gegebenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen. Auf zur Verteidigung eurer Freiheit und des Glaubens eurer Väter!

Hochmut kommt vor dem Fall.

Der russische Kavalleriegeneral Skobelew, der später während einer Champagnerorgie in Warschau vom Schlage getroffen wurde, sagte, als s. Zt. von russischen wie französischen hohen Militärs in gleicher, unverantwortlicher Weise zum Kriege gegen uns gehetzt wurde: „In zweimal vierundzwanzig Stunden werden die Kosaken durch Deutschland reiten, um sich in die Arme ihrer französischen Kameraden zu stürzen." Die Kosaken haben sich heute ebensowenig wie im Japankriege mit Ruhm bedeckt, sie haben auch im Freiheitskriege viel weniger geleistet, als angenommen wird. Die deutsche Dankbarkeit hatte ihnen damals Lorbeeren gewidmet, die sie in Wahrheit nicht verdienten. Ebensowenig wahr wie dies Skobelewsche Wort ist die vor sieben Jahren ausgesprochene Behauptung des englischen Marinelords Lee geworden: „Bevor Deutschland weiß, daß wir mobil sind, stehen schon 100 000 Engländer in Schleswig-Holstein." Im Osten und Westen sind wir voran und England sorgt sich.

* * *

Der furchtbare Straßenkampf der deutschen Truppen

gegen die belgische Bevölkerung findet eine anschauliche Schilderung in dem Brief eines Mitkämpfers um Lüttich, den die „Köln. Ztg." im Auszug veröffentlicht. Danach ging es in langen Märschen ununterbrochen in das belgische Land hinein. Hart an der Grenze waren die Bürger noch freundlich, mit jedem Kilometer weiter änderte sich aber ihr Benehmen. Aus den Hütten und Scheunen der Dörfer fielen vereinzelte Schüsse, ein deutsches Kommando drang in die Gehöfte und bemächtigte sich der Aufrührer. Wo es die Notwendigkeit erheischte, wurde sofort das Standrecht ausgeübt. So kam man langsam nach Lüttich.

Eine besonders todesmutige Schar unter der Führung eines Hauptmanns bricht nachts auf, um Lüttich zu überrumpeln. Um Mitternacht sieht sie Lüttich vor sich liegen. Ein Dorf dient als Deckung. Plötzlich schlagen hageldicht feindliche Schrapnells ein. Zu allen Seiten mäht der Tod die Tapferen. Soll man die schrecklichen Einzelheiten ausmalen? Die Verzweiflung gibt dem tapferen Häuschen Löwenmut. Unter dem höllischen Lärm stürmt sie durch den Kugelregen, nur heraus aus verderbenbringenden Stellung. Mit aufgepflanztem Bajonett gehts Anhöhen hinauf, hinunter wieder ins feindliche Tal, und überall lacht der Tod. Durch zwei Forts schlängeln sich die Ueberlebenden, da winken die Straßen von Lüttich.

Keine Kugel pfeift jetzt ihr schauriges Lied mehr, singend marschiert das brave Häuflein in die Stadt. So gelangt es bis zum Markt, da öffnet die Hölle ihre Schleusen, aus allen Fenstern erhebt sich ein furchtbares Gewehrfeuer. Die tapfere Schar schmilzt zusehends zusammen, von allen Seiten eingeschlossen, muß sie sich ergeben. Entwaffnet wird sie in das Gefängnis gebracht. Aber am nächsten morgen befreit sie ein deutscher Generalstabsoffizier mit der Kunde, daß die Deutschen Herren der Stadt seien.

Der deutsche Sieg bei Mülhausen.

Das Gefecht bei Mühlhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Ein und ein halbes feindliches Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbewegung. Unterdessen hatte eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. August eine kleine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillonne mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgedrungen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre, zerschossen und unbrauchbar gemacht, liegen geblieben; jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet, der später auf Schirmeck vorging; ein unbedeutendes Ereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber die Truppen gegen Tollkühnheit u. Unvorsichtigkeit warnen wird. Die wiedergesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgange Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Der Großherzog von Hessen geht zur Front.

Die Darmstädter Zeitung gibt bekannt, daß der Großherzog dem Staatsminister von Ewald bei seiner heutigen Abreise zur Armee ein eigenhändiges Schreiben mit dem Auftrage übergeben habe, dessen nachstehenden Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen:

„An mein Hessenvolk!" Jetzt, wo ich im Begriffe stehe, zu den Brüdern, die im Felde sind, zu gehen, die im heißen Kampf für die Freiheit des deutschen Geistes, des deutschen Volkes und unseres geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich euch noch einmal alle, meine Hessenkinder, die ich über alles liebe. Ihr Männer und ihr Frauen alle, die ihr zurückbleibt, seid nötig an unserer Stelle. Arbeitet mit frohem Mut; niemand bleibe müßig. So werdet ihr zu Hause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr Alles und ihr Leben opfern, das strahlende Deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott grüße euch! Ernst Ludwig."

Ein Seegefecht in der Adria.

Frankfurt a. M., 19. August. Aus Rom wird der „Frkf. Ztg." depeschiert: Am 16. Aug. trafen sich Aufklärungsschiffe der französisch-englischen Flotte mit den Oesterreichern zwischen Punta Gastro und Antivari. Der Kampf, bei dem angeblich das Linienschiff „Zrinyi" gesunken sein soll, dauerte nur eine Viertelstunde. Amtliche Nachrichten sind noch abzuwarten.

Der in Triest erbaute „Zrinyi" ist das letzte Linienschiff des alten österreichischen Bauprogramms der Vor-Dreadnought-Periode. Es lief im Jahre 1910 vom Stapel. Bei 14 500 Tons Wasserverdrängung entwickelte es 20 Knoten Geschwindigkeit. Die Besatzung bestand aus 830 Mann.

Englische Seeräuberei in Afrika.

Berlin, 19. Aug. Aus London wird gemeldet: Am vergangenen Donnerstag nahm der englische Regierungsdampfer „Gwendolin" den deutschen Regierungsdampfer „Von Wißmann" auf dem Njassasee (Ostafrika) weg. **Er zerstörte die Maschinengeschütze und nahm den Kapitän, einen Ingenieur sowie die übrige Besatzung gefangen.**

Wenn diese Nachricht zutrifft, so wäre es ein neuer Beweis für die verwerfliche, kurzsichtige Kriegsführung und Politik Englands, die sich nicht scheut, selbst im Innern Afrikas, wo es so wenig Weiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Lorbeeren zu ernten.

Massendeportationen der Deutschen in Rußland.

Berlin, 19. August. Wie wir bestens erfahren, hat der amerikanische Botschafter in Petersburg Auftrag erhalten, gegen die völkerrechtswidrige Massenverschickung der Deutschen in Rußland nach sibirischen Gegenden schärfstens Protest zu erheben. Soweit die Kontrolle der Paßausstellungen im letzten Quartal einen Rückschluß zuläßt, müssen etwas über 25 000 deutsche Staatsbürger noch in Rußland weilen, abgesehen von den jahrelang dort ansässigen Reichsdeutschen, die, wie zum Beispiel in Lodz, in die Hunderttausende gehen.

* * *

In Rußland droht Teuerung und Hungersnot.

Den ungerechten Krieg, welchen Rußland gegen Deutschland in schmählichster Weise begonnen hat, setzt man gewöhnlich auf das Konto des Panslavismus, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch innere politische und wirtschaftliche Gründe in Rußland die dortigen Machthaber zu der schändlichen Kriegstreiberei veranlaßt haben. Daß Rußland vor einer Revolution stehe, ist schon oft behauptet worden. Bei der Eigenartigkeit der russischen Zustände ist es aber schwer, sich in dieser Hinsicht ein richtiges Urteil zu bilden. Sicher besteht aber in Rußland in weiten Volkskreisen eine sehr große Unzufriedenheit mit der Verwaltung und mit den ganzen sozialen und wirtschaftlichen Zuständen, und die Aufregung über diese Mißstände wird gewöhnlich noch durch Mißernten und Teuerungen gesteigert, wenn solche in Rußland auftreten. Die diesjährige Ernte scheint nun in Rußland wegen der großen Dürre in vielen Gouvernements sehr schlecht zu sein. Die deutschen Konsulate in Kiew und Libau haben noch kurz vor Einstellung ihrer Tätigkeit amtliche Berichte über den Saatenzustand in ihrem Bezirk eingesandt, deren Endergebnis dahin zusammenzufassen ist, daß allem Anschein nach Rußland ein schlimmes Teuerungsjahr zu erwarten hat. Roggen scheint das einzige Getreide zu sein, das wenigstens einen mittleren Ertrag verspricht, dabei ist aber noch die Voraussetzung, daß es unbeschädigt eingebracht werden kann. Die Heu- und Klee-Ernte war außerordentlich gering, und schon jetzt mangelt es an Grünfutter. Infolgedessen verkaufen viele Landleute ihr Vieh, wodurch zwar gegenwärtig ein Sinken der Fleischpreise eingetreten ist, auf das aber mit Sicherheit in absehbarer Zeit eine außerordentliche Preissteigerung folgen wird. Die Preise für Molkereierzeugnisse haben bereits eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe erreicht. Das Konsulat in Kiew nimmt an, daß Rußland in diesem Jahre voraussichtlich 100 Millionen Pud Getreide weniger ernten wird, als im Vorjahre. Die Bahnen haben sich infolgedessen veranlaßt gesehen, ihre Maßnahmen für die früher erwarteten großen Getreidetransporte wieder rückgängig zu machen.

Zum Tode Hartwigs.

Der Mitschuldige an dem Fürstenmord.

Eine Kanaille war der verstorbene russische Gesandte in Belgrad, v. Hartwig, der nach Grazer Meldungen, die Zensur unbeanstandet passieren ließ, um den Sarajewoer Mordplan gegen das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar gewußt und dessen Ausführung mit keiner Miene gehindert hat. Die letzte Unterredung Hartwigs mit dem österreichischen Gesandten in Belgrad, Baron v. Giesl, hatte dem „Grazer Volksblatt" zufolge den Zweck, die Gerüchte zu zerstreuen, die über die Beteiligung Hartwigs an dem Fürstenmord umliefen. Auf die Erklärung Hartwigs hin zog Baron v. Giesl ein Schriftstück aus der Tasche, das den russischen Gesandten schwer kompromittierte. Vom Herzschlag getroffen stürzte Hartwig zu Boden und war alsbald tot. Daß Hartwig sich in Belgrad als der Beauftragte des Allslawentums betätigte nnd auch den Balkanbund gegen die Türkei zustande gebracht hatte, ist bekannt.

Spende des Erzherzogs.

Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin haben 70 000 Kronen für das Rote Kreuz in Oesterreich-Ungarn sowie für die Familien der Einberufenen in Oesterreich-Ungarn und Bosnien gespendet.

Sie nageln die Flagge fest.

Von unseren Schiffen im Mittelmeer, der „Goeben" und der „Breslau", wird jetzt noch etwas bekannt, was der höchsten Bewunderung wert ist. „Die deutsche Flagge sinkt mit dem Schiff, aber sie wird nicht heruntergeholt." Diesen Eid haben sich Offiziere und Matrosen aller deutschen Schiffe geschworen. Und so ließen denn die Kommandanten beider Schiffe die Flagge am Stock festnageln, damit sie niemals wieder heruntergeholt werden kann. Wer kann solchen Tapfern widerstehen!

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe gefallen.

Als erstes Mitglied eines regierenden Hauses Deutschlands ist in den letzten Tagen Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe gefallen. Der Verstorbene war ein rechter Oheim des regierenden Fürsten Leopold IV. Er hinterläßt als Witwe die Prinzessin Gisela, geborne Gräfin zu Ysenburg und Büdingen in Meerholz, und drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn. Die Töchter sind: Prinzessin Kalixta Agnes, geboren 1895, und Barbara Eleonore, geboren 1897. Der Sohn Prinz Simon Kasimir, ist 1900 geboren.

Die „Leipzig" im Stillen Ozean.

London, 19. August. Es wird gemeldet, daß der Kommandant des deutschen Kreuzers „Leipzig" Jagd auf drei englische Kanonenboote im Stillen Ozean gemacht und in San Franzisko den Antrag gestellt hat, 400 Tonnen Kohle laden zu dürfen.

Noch eine hohe Auszeichnung.

Berlin, 19. August. Der Kaiser hat dem Generalmajor und Brigadekommandeur Ludendorff für sein tapferes Verhalten bei der Erstürmung der Festung Lüttich den Orden Pour le merite verliehen.

Aus Belgien.

Amsterdam, 20. August. (Wolff-Meldung.) Die belgische Königsfamilie hat sich nach Schloß Antwerpen begeben. Die Verlegung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen wird in den nächsten Tagen erfolgen. An der Befestigung Brüssels wird von der Bürgerwehr fleißig gearbeitet.

Eine neue Schandtat Frankreichs!

München, 20. August. (Wolff-Meldung.) Aus Tunis gelangt eine Nachricht hierher, wonach alle männlichen Deutschen über 18 Jahre ins Gefängnis geworfen sind. Geld und Papiere hat man ihnen abgenommen. Frauen und Kinder wurden ausgewiesen. Auch diesen wurde alles Gold abgenommen und ihnen dafür Papiergeld gegeben.

Der Enkel Bismarcks als Freiwilliger.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Stettin ist der jugendliche Enkel Bismarcks, Graf Nikolaus von Bismarck, als Freiwilliger hier eingetroffen.

Das Geheimnis von Lüttich entschleiert.

Berlin, 17. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es zum Neutralitätsbruch Frankreichs und Belgiens. Wir mußten schnell handeln; nicht mobile Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Brigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich genommen. Dknach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner wähnten bei Lüttich 120000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten könnten. Sie haben sich geirrt; die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Der Kaiser hat sein Wort gehalten, an der Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Bluts mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht; daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschießung zur Uebergabe. Der noch erhaltene Teil der Besatzung rettete dadurch sein Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerkürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und zur Verteidigung wieder eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

gez. Generalquartiermeister von Stein.

Ein deutscher Ulan.

Ein junger preußischer Offizier berichtet dem „Tageblatt für Litauen": Ein Ulan steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kosackenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt, abgesessen natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von beiden runter, so daß der Russe unter das Pferd kommt: den letzten sticht er tot. Als der unter dem Pferde Liegende hervorgekrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Ulan (ein Rekrut übrigens): „Da ich keine Patrone mehr habe, muß ich dich totstechen!" Gesagt, getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingereicht worden.

Politische Rundschau.

⊙ **Die Kaiserin und die Säuglingspflege.** Die Kaiserin beauftragte den Vorsitzenden der deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz, Kabinettsrat v. Behr-Pinnow, dafür einzutreten, daß in den jetzigen ernsten Kriegszeiten die Säuglinge und Kleinkinder des Schutzes nicht entbehren. Es wäre ein schweres Unglück, wenn unter der Wucht der äußeren Verhältnisse die Sorge für die Jüngsten unseres Volkes erlahmen sollte, denn die Bewegung der Säuglings- und Mutterfürsorge gilt der Zukunft unseres Volkes, die gegenwärtig weniger als je aus den Augen verloren werden darf.

⊙ **Diplomatenwechsel.** Der bisherige deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Schön, wurde einstweilen zum preußischen Gesandten in München ernannt. Der bisherige preußische Gesandte in München v. Treutler wurde als Vertreter des Auswärtigen Amts in das Kaiserliche Hauptquartier berufen. Herr von Treutler ist derjenige deutsche Diplomat, der den Kaiser in jüngster Zeit auf Reisen zu begleiten pflegte und dem Monarchen über die auswärtige Politik regelmäßig Vortrag hielt.

⊙ **Grelle Unvernunft.** Die unselige Jagd auf Kraftwagen hat bei uns schon wieder ein Opfer gefordert, nachdem

Der Baumtod.

Von P. K. Rosegger.

6 Nachdruck verboten.

4. Kapitel.

Es wäscht sich die Katz'.

Seit den Geschichten auf der Höhe waren einige Wochen vergangen.

Einzelne Blätter an Linden und Eschen und am Himbeerlaub färbten sich gelblich und die jungen Schwalben, welche in der Scheune des Lerchrinnerhofes ihr Nest hatten, flogen mit den Alten umher und zwitscherten auf dem Kornfelde und im Krautgarten.

Vincenz und Bonifaz und Sali hatten das Ihre wohl getan — der Baum von der Höhe und die Bäumchen am Rain lagen geschält, glatt und weiß in der Kohlstatt.

Der von Wäldern, Alpenhöhen und Felsen eingerahmte Morgenhimmel lachte mit tiefblauem Auge nieder in das Tal, in die Schlucht.

Es war zur Morgenstunde; schon lag die Sonne auf der Spitze der Mitteralpe.

In der Kohlstatt herrschte reges Leben.

Es kollerte und hallte das Holz — es rollte, es pochte. Dazwischen klang manches Liedchen, natürlich und sinnig und heiter und schuldlos — oft wohl auch tief ernst, betrübt, klagend — Herzenslieder, wie sie nur im Gebirge, im Reiche der ewigen Natur bedeutsam ertönen.

Vincenz und Bonifaz spalteten Holzblöcke und machten Scheiter für den Meiler.

Sali war eben mit der Frühsuppe vom Bauer gekommen, wo sie nun fast die ganze Zeit bei den Kranken zubringen mußte, denn das alte Paar hatte das frische, fleißige, umsichtige, allseitig sorgende Mädchen sehr lieb.

Vincenz stützte sich einen Augenblick an die Hackhebe: „Bist da, Sali, — wie geht's dem Vater?"

„Jetzt schläft er wohl, aber in der Nacht, mein, da ist er gar sehr drobweis (im Delirium) gewesen!"

„Ist wohl recht zuwider, und der Mutter?"

„Ho, die ist schon auf! Heut' hat sie gar die Kühe gemolken und spinnen tut sie rechtschaffen; ei ja, die Mutter, die gefällt mir recht gut, ich mein', die wird doch noch einmal!"

Nach diesem Berichte trat Sali in die Kohlstube' setzte den Hafen mit dem Frühstück auf den Herd, band das Tuch, in welches es gewickelt war, auf, deckte ab und schüttete die Suppe in eine Schüssel. Hernach bedeckte sie den rein gehaltenen, kleinen Tisch, der aus zwei zusammengefügten Brettchen bestand, holte aus einem rußigen Schrank zwei Löffel hervor und schnitt Schwarzbrot auf.

Als sie mit all' dem fertig war, rief sie zur Türe hinaus: „Jetzt kommt's zum Suppenessen!"

Und die beiden Holzhauer saßen um die dampfende Schüssel, beteten laut das Tischgebet und aßen.

Sali aß nicht mit, sie hatte oben mit den „Vaterleuten" schon gefrühstückt. Sie beschäftigte sich jetzt mit den Ziegen, ließ den Hahn und die zwei Hühner in's Freie und fütterte die Katze.

Das war ihr ganzer, voller Viehstand.

Auf einmal rief das Mädchen vom Stall herüber: Mannleut', heut' kommt noch wer, es wäscht sich die Katz'!"

„Wer mag's etwa sein!" bemerkte Bonifaz, indem er den Löffel auf den Tisch stemmte, „wohl gar ein Bote für ein krankes Vieh; aber heut' könnt' ich nichts geben und wenn mir Einer die Haut über die Ohrwaschel ziehen tät', nu, weil ich nichts hab'! Alleweil kann man nicht für Andere denken und schaffen. Unsereinem hat auch der Herrgott das weiß' Brot nicht auf der Haselnußstauden wachsen lassen.

Die Mehlsuppe mit dem Haferbrot war genossen.

„Gott vergelt's!" sagten die beiden Männer in frommer Weise und wischten am Tischtuch ihre Löffel ab.

Dann gingen sie wieder an die Arbeit. Die Stämme lagen in tausend Stücke gespalten, immer näher rückten sie dem Letzten, dem Verkohlen.

Dem Letzten? So ein Baum nützt nicht blos, so lange er steht nnd lebt und Schatten, Dach und Streu gibt — zum besten erst dann, wenn er nicht mehr ist. In der Esse loht die Kohle noch mächtig auf, schmilzt und reinigt und verbindet und lebt dann fort in des Eisens Kraft und nützt.

Da steht der Baum wohl sehr über manchem Menschen! —

Vom Herrschaftswalde herüber hörte man Hundegebell und Schüsse.

Die Arbeiter bemerkten es kaum, endlich aber sagte Vincenz: „Schaut's der Herr Röller hat heut' ein Jagen, 's wird doch der Bär nimmer da sein, den sie in letzter Woche gesehen haben?"

„Kann leicht sein," gab der Köhler zu, „so ein Rabenvieh geht nicht weg, bis es nicht ein paar Ochsen im Rachen hat; Fangeisen sollen sie in die Ameishausen stecken, a halt ja, so einem verwunschenen Weber tät' ich wohl gescheit genug werden!"

Ohne sich weiter um den Lärm im Walde zu kümmern, wurde wacker darauf los gearbeitet — Splitter und Spalten flogen nach allen Seiten.

Sali war zum Bauer hinauf gegangen, verrichtete dort das Haus- und Stallgeschäft, tat mit den kranken Leuten herum und kam erst zu später Mittagszeit mit dem „Essen" wieder in die Kohlstatt.

„Meine Leut', ich muß Weihholz auf's Feuer legen," sagte sie, kaum angekommen, „ich mein', 's wird ein Wetter kommen, über der Mitteralm schaut's gar so wild her und wettersieden tut's auch schon!"

Sie holte unter dem Gedecke Palmholz (getrocknete Weidenzweige) hervor; diese brach sie in Stümpfchen zusammen und legte sie kreuzweise auf angefachte, glühende Kohlen.

Ueber der Alpe hörte man wirklich ein dumpfes Murren.

Die Männer gingen zum Mittagessen.

Das Mahl, woraus es bestand? — Halt Gottessegen und ein gesunder Magen gehören dazu: eine Schüssel mit Salat in saurer Milch und ein dickes braunes Mus aus Wasser und Roggenmehl. — — Halt ja, Gottessegen und ein gesunder Magen! —

Ersteren bringt die Zeit und der Glaube, letzteren das Holzspalten; — die beiden Männer aßen und waren heiter.

Das dunkle Gewölke stieg immer weiter herauf, das Rollen des Donners wurde hörbarer. Ein grauer Schleier legte sich über das Himmelsauge, der Sonnenschein hatte sich verzogen.

Die Gegend wurde still, man hörte keinen Vogelsang.

Sali hatte ein geschwärztes Kruzifix von der Wand genommen und war damit hinausgegangen in's Grüne, dort machte sie Kreuze gegen das herannahende Gewitter und betete.

Von der Richtung des Gewitters flog ein Geier über die Kohlstatt und den Anwachs dahin.

Sali sprang in die Hütte: „Mannleut', betet doch nur gleich die Litanei, 's wird grob kommen!"

Auf dieses Wort knieten die Männer nieder, und Vincenz sprach auswendig die Litanei von den Heiligen.

Draußen fielen einzelne, schwere Tropfen, so daß die Lösch emporspritzte.

Ueber die Alpe zuckte ein blendend weißer Funken hin — ein starker Donnerschlag erfolgte.

„O mein Gott in Deinem Reich, der Vater und die Mutter werden sich aber fürchten, wenn ich doch oben wär' im Haus!" jammerte Sali.

Jetzt kam ein heftiger Guß.

Niedersausende Tropfen zerteilten sich in viele und spritzten hoch auf, bald bildeten sich auf dem schwarzen Boden kleine Bächlein, und diese vereinigten sich wieder zu Bächlein und Bächen.

(Fortsetzung folgt.)

vor kurzem erst eine österreichische Gräfin im Dienste des Roten Kreuzes von einem Wachtposten getötet worden war. Ein Rittmeister der Reserve und sein Wagenführer wurden in der Gegend von Neudamm in der Neumark, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen, der auf russische Automobile fahndete. Der Generalstab hat wiederholt und immer wieder aufs nachdrücklichste gefordert, daß endlich mit dieser unseligen Jagd auf Kraftwagen ein Ende gemacht werde, die schon mehreren braven Deutschen das Leben gekostet hat. Es ist heller Wahnsinn, in unserm Lande feindliche Automobile zu suchen; weder feindliche Offiziere, noch mit Gold beladene Wagen fahren in Deutschland herum. Möchte doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landeskinder in grausigster Weise hinzuopfern, und endlich einmal der warnenden Stimme unserer Heeresleitung Gehör schenken. Unser Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ernsten Stunde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

50jähriges Jubiläum des Roten Kreuzes.

Der Kaiser als allerhöchster Protektor des Roten Kreuzes schuf anläßlich der am 22. August bevorstehenden 50. Wiederkehr des Jahrestages der Einrichtung der Genfer Konvention ein Ehrenzeichen für Verdienste um das Kreuz. Die Auszeichnung, die fünf Abstufungen umfaßt, soll in den zwei obersten Graden mit der Ermächtigung des Protektors-Stellvertreters des Erzherzogs Franz Salvators für eine besonders verdienstliche Betätigung zu Gunsten des Roten Kreuzes verliehen werden. Die die Verleihung veranlassenden Dienste können auch in der materiellen Förderung der patriotischen und humanitären Zwecke der Vereinigung des Roten Kreuzes bestehen. Die amtliche Bekanntgabe des Stiftungsaktes und der betreffenden statutarischen Bestimmungen dürfte am Erinnerungstage erfolgen.

Rußland.

Petersburg, 19. Aug. Der Kaiser und seine Familie sind gestern in Moskau eingetroffen.

Italien.

Der Papst erkrankt.

Rom, 19. Aug. Dem „Giornale d' Italia" zufolge ist der Papst an einem leichten Fieber erkrankt und hütet das Bett.

Lokales.

§ **Annen,** 20. August. (Für die Hinterbliebenen.) Wie wir hören, haben noch andere hiesige Werke für die Hinterbliebenen ihrer in den Krieg gezogenen Arbeiter nennenswerte Unterstützungen bewilligt. Für die zu den Fahnen einberufenen Arbeiter des Kruppschen Stahlwerks Annen gilt folgendes. 1.) Die Lohnabrechnung mit den Einberufenen erfolgt in beschleunigtem Verfahren unter vorläufiger Abschätzung des Lohnguthabens. Die für Miete, Menage, Lieferungen und sonstigen Leistungen der Firma geschuldeten Beträge gelten als gestundet. Etwaige noch nicht eingezogene Geldstrafen werden niedergeschlagen. 2.) Jeder Einberufene erhält als Beitrag zu den mit der Mobilmachung verbundenen Ausgaben ein Geschenk der Firma, das für Verheiratete 30 Mark, für Unverheiratete 10 Mark beträgt. 3.) Für die zurückbleibenden Familien der Einberufenen soll in noch näher zu bestimmender Weise gesorgt werden. Zunächst soll ihnen für die auf dem Mobilmachungstag folgenden zwei Lohnperioden neben der zu erwartenden reichsgesetzlichen Unterstützung die Hälfte des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes des Einberufenen gezahlt werden. Die Beamten, die zum Dienst im Heer oder in der Marine einberufen werden, gelten zunächst auf die Dauer von drei Monaten oder, falls die Demobilisierung früher erfolgen sollte, bis zu diesem Zeitpunkt unter Fortzahlung des Gehalts als beurlaubt. Die Ansprüche an die Beamten-Pensionskasse bleiben daher satzungsgemäß aufrechterhalten. — Die Märkischen Glashütten und die Firma Utermann & Co. gewähren den Frauen ihrer einberufenen Arbeiter monatlich 8 Mark und den Kindern bis zu 15 Jahren 7 Mark. Außerdem sollen von den gen. Werken noch größere Beträge dem Roten Kreuz überwiesen werden.

§ **Annen,** 20. August. (Der Auszug unserer Landwehrleute.) Ein großer Andrang herrschte heute früh um 7 Uhr am Bahnhof Nord. Wieder sah man eine große Volksmenge hin- und herfluten, die auf die Ankunft des nach Dortmund fahrenden Zuges wartete, mit dem eine ganze Reihe von einberufenen Landwehrleuten abfahren sollte. Es war wieder mal ein Herz und Gemüt ergreifender Augenblick. Immer näher rückte der Zeiger — eine von mehreren „Landstürmern" bestellte kleine Kapelle spielte frischsprudelnde patriotische Weisen — und ehe der Zug einlief, ergriff Herr Hauptlehrer Pleuger das Wort. „Diese Abschiedsklänge gelten Euch Landwehrleuten und auch denen, die schon hinausgezogen sind ins feindliche Feld. Gott schütze Euch, Euer Weib und Kind — Gott schütze unseren Kaiser und unser geliebtes Vaterland!" Schlichte, aber zu Herzen gehende Worte, die sicherlich am Platze waren. Und noch ein brausendes Hoch auf unseren Landesherrn, in das alle mit heller Begeisterung einstimmten — da nahte der Zug. Fast kein Auge blieb trocken. Ueberall sah man ein kurzes, kräftiges Händeschütteln — man küßte und umarmte sich und unter Lebewohlrufen, die von allen erwidert wurden, rollte der Zug dahin. Viele deutsche Männer hatten die schwerste Stunde ihres Lebens, die des Abschieds von ihren Angehörigen, tapfer überwunden, ohne große Worte, ohne alle Ruhmredigkeit, aber mit unbeugsamer Entschlossenheit in den Mienen, mit dem stillen, unverbrüchlichen Gelöbnis, den Sieg zu erringen, koste, was es wolle. Fast jeden Tag kommen jetzt Siegesmeldungen unserer braven Truppen, die beseelt von dem einheitlichen Geiste unerschütterlicher Siegeszuversicht, altpreußischer Tradition gemäß vollgültige Proben von dem Geiste kühnen Tatendranges hinlänglich abgelegt haben.

§ **Annen,** 20. Aug. (Allen Einsendern von Kriegsgedichten) besten Dank! Wir können bei der Fülle der Einsendungen aber nur eine ganz beschränkte Auswahl treffen. Sehr willkommen sind uns aber Zuschriften der Kriegsteilnehmer, soweit sie die Allgemeinheit interessierende Mitteilungen enthalten. Jede Karte oder Brief wird dem Einsender unversehrt zurückgegeben.

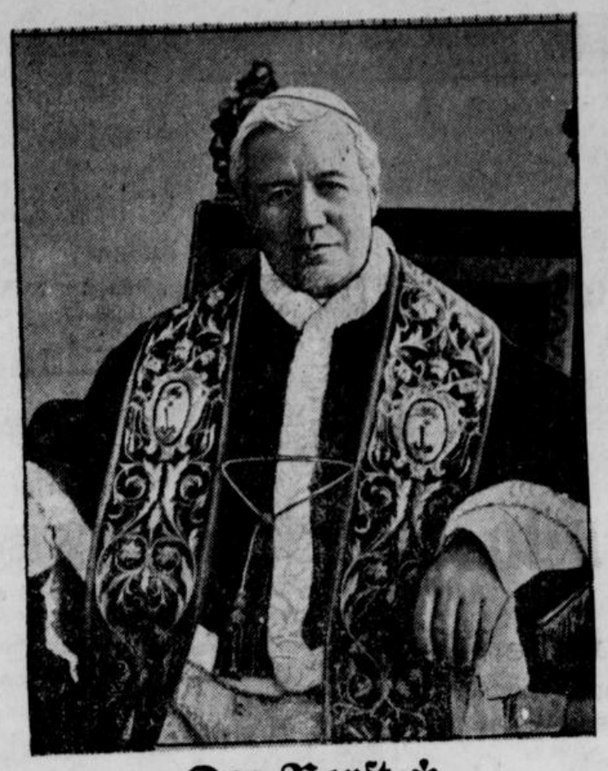
⚔ **Annen,** 20. Aug. (Diebstähle.) In der vorvergangenen Nacht statteten Diebe dem Büro des Kohlenhändlers Specht einen Besuch ab. Die Einbrecher haben in dem Büro Behältnisse geöffnet und wahrscheinlich nach Geld gesucht, welches sie aber nicht vorfanden. Gestohlen ist sonst nichts.

Annen, 20. Aug. (Wetteraussichten für den 21. und 22. August.) Ueber dem Nordmeere ist ein neues Hochdruckgebiet erschienen, wodurch der meist heitere und milde Wettercharakter vorläufig bestehen bleibt.

G. **Auf dem Schnee,** 19. Aug. (Feuer.) Am Montag abend gegen 9 Uhr brach in dem Wohnhause des Bergmanns Friedrich Sprave auf unbekannte Weise Feuer aus. Das Haus und sämtliche Erntevorräte brannten vollständig nieder, gerettet wurde außer dem Vieh nichts. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Oespel, 20. Aug. (Schlägerei.) Die Bergleute K. und St. gerieten in einen heftigen Streit, wobei sie gegenseitig blutige Verletzungen davontrugen.

— (Feierschicht.) Heute mußte auf Zeche Siebenplaneten wegen mangels an Absatz eine Feierschicht eingelegt werden.



Der Papst †.

Rom, 20. August. Der Papst, in dessen Befinden gestern vormittag eine Verschlimmerung eintrat, ist in der vergangenen Nacht 2 Uhr 10 Minuten gestorben.

Papst Pius X. (Giuseppe Sarto) wurde am 2. Juni 1835 zu Riest in der italienischen Provinz Caltanisetta (Sizilien) geboren. Am 4. August 1903 wurde er als Nachfolger des Papstes Leo XIII. gewählt und 5 Tage später als Papst Pius X. gekrönt.

Die Verschlimmerung im Befinden des Papstes, die sehr ernste Besorgnis verursachte, erfolgte gestern gegen 11 Uhr vormittags. Infolge des schnellen Eingreifens der Aerzte, die durch Einspritzungen befriedigenden Auswurf hervorriefen, trat wohl gegen 1½ Uhr Besserung ein, jedoch gesellte sich ein Nierenleiden hinzu, das den Tod des Papstes zur Folge hatte.

* * *

Der Tod des Papstes gerade in diesem Augenblick ist auch eines jener ergreifenden Ereignisse, woran die Gegenwart so reich ist. Man denke doch, Pius X. wollte der Welt den religiösen Frieden bringen, er wollte der Wiederhersteller des wahren katholischen Gottesglaubens sein, die Katholiken der ganzen Welt um den Stuhl Petri sammeln und sie nach Möglichkeit von dem allzuengen Umgang mit Andersgläubigen fernhalten. Er stirbt in dem Augenblick, wo deutsche Protestanten und Katholiken sich nur noch als Deutsche fühlen, alle Schranken des Glaubens vergessen, wie ein Mann aufstehen gegen den Erbfeind und für deutsche Kultur und Sitte das Schwert ergreifen. Was mag alles in den letzten Augenblicken an dem geistigen Auge dieses Papstes vorübergezogen sein, der als Apostel des Friedens mitten im Getöse des Kampfes sterben mußte.

Neues aus aller Welt.

— **Todessturz aus dem Zuge.** In der Nähe von Hersfeld öffnete sich an einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug plötzlich die Tür eines überfüllten Abteils. Dabei stürzte ein junger Mann heraus, kollerte die dicht am Fulda-Ufer hinziehende hohe Böschung hinab in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde bald darauf an der Eisenbahnbrücke angeschwemmt.

Gib Kraft den deutschen Frauen!

Nun sind sie ausgezogen, als ob ein Mann es sei!
Seid mutig, deutsche Frauen, seid mutig, stark und treu,
Zerdrückt im Aug' die Träne und wahret Eure Ruh,
Rührt fleißig all' die Hände und seht nicht müßig zu!

Wir können nicht mit streiten im Feuer vor dem Feind;
doch Leid und Kummer lindern, der Wunsch ist's, der uns eint.

Ein einig Volk von Brüdern steht draußen unterm Schwert,
Laßt uns, als treue Schwestern sein solcher Brüder wert!
Wo irgend eine Mutter still trauert um den Sohn;
Wo eine Braut, verlassen, weint um den Liebsten schon;
Wo nach dem Vater ruset manch' früh verwaistes Kind;
Wo sich in Not u. Sorgen so Frau wie Schwester find't:
da wollen treu wir helfen mit offner, milder Hand
Und so uns auch erwerben ein Recht ans Vaterland.

Zieht mit Hurra u. Fahnen der Mann ins Feld hinaus,
Weiß er, es hält sein Weib ihm treu Wacht an Herd u. Haus.

Und Mütter sind u. Bräute voll Opfersinn bereit,
Es findet große Frauen die schwere große Zeit!
Denn was im Krieg vollbringet der Mann mit Mut und Kraft

Dran hat in Friedenszeiten die deutsche Frau geschaff't.
Die deutsche Mutter gab Euch den kraftvoll, starken Sohn,
Und sang ihm Wiegenlieder von Mut u. Treue schon.
In inn'ger, treuer Liebe hält aus die deutsche Maid,
Sie hält dem fernen Liebsten ihr Wort in Not u. Leid.

O Lenker, du, der Schlachten; in deiner Allgewalt,
Ach, schütz' die Heimaterde, führ' uns zum Siege bald!
Schütz' alle, die da zogen zur Schlacht ins Feld hinaus,
Und führ zurück sie wieder zu Weib u. Kind nach Haus.
Nicht alle kehren wieder aus diesem blut'gen Krieg,
Er fordert blut'ge Opfer, eh' Friede wird u. Sieg.
Manch' Frauenherz wird zittern u. still vor Schmerz vergehn,

O, hilf es, Gott, uns tragen, daß wir es überstehn!
Laß bald die Glocken künden den Frieden Deutschlands Gauen,
Zum Helfen und zum Dulden gib Kraft den deutschen Frauen!

R. S.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 19. Aug. (Raub.) In Brügmanns Hölzchen wurde ein Arbeiter überfallen, wobei man ihm seine ganze Barschaft in Höhe von 160 Mk. gewaltsam abnahm. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden der Former Lorenz Kornhoff und der Arbeiter Wilhelm Blank als Täter ermittelt und verhaftet.

Dortmund, 19. Aug. (Spende.) Zum Andenken an ihren Mann stiftete Frau Geheimrat Eduard Kleine 100000 M. Die Stiftung soll mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dienen.

Hilden, 19. Aug. (Ertrunken) ist hier in einem Wasserloch an der Ziegelei von Büven der 18jährige Ziegeleiarbeiter Gustav Lohmann beim Baden, anscheinend infolge von Herzschlag. Einen Bruder des Ertrunkenen hat schon früher das gleiche Schicksaal getroffen.

Köln, 18. Aug. (Spurlos verschwunden) ist der Leiter einer dem Sparwesen dienenden privaten Kasse in Köln-Mülheim. Vor den von der Behörde versiegelten Kassenräumen sammelten sich große Menschenmengen an, weil sie befürchteten, ihre Ersparnisse zu verlieren. Bis jetzt sind Veruntreuungen in Höhe von 200000 Mark festgestellt. — Zahlreiche Hitzschläge sind gestern hier vorgekommen. Auf der Hilfswache des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Hauptbahnhof wurde 24 Personen die erste Hilfe geleistet.

Buer-Erle, 19. Aug. (Tod in der Wäschemangel.) Hier geriet das zweijährige Töchterchen der Ehrleute J. in eine Wäschemangel. Das Kind erlitt derart Quetschungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Mannheim, 18. Aug. (Ein sozialdemokratischer Abgeordneter als Kriegsfreiwilliger.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank, Vertreter des 11. badischen Wahlkreises Mannheim-Weinheim-Schwetzingen, hat sich als Kriegsfreiwilliger beim hiesigen Regiment gestellt und ist auch angenommen worden.

Letzte Nachrichten.

Das Ultimatum Japans an Deutschland.

Berlin, 20. Aug. **Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 17. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. d. M. verlangt wird.**

Nur keine vorzeitige Freude.

Darkehmen, 20. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in einem Gefecht bei Margrabowo erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wird.

Elf Söhne im Feld.

München, 20. Aug. Die Witwe Barbara] Gehritz in Karlstadt hat elf Söhne im Feld.

Abgereist.

Haag, 20. August. Der französische Gesandte ist gestern nach Paris abgereist. Allizé, bisher Gesandter in München, wurde mit der Geschäftsführung beauftragt.

Prinz Louis Napoleon in russischen Diensten.

Die T U meldet aus Paris über Amsterdam: Prinz Louis Napoleon ist nach Petersburg gereist und hat sich dem Zar zum Dienst in der russischen Armee zur Verfügung gestellt.

Die Franzosen hatten bekanntlich die Dienste dieses Herrn abgelehnt. Ein Napoleon in russischen Diensten ist auch ein Zeichen der Zeit.

Zwei englische Torpedobootszerstörer stark beschädigt.

Berlin, 20. August. Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg" und „Stralsund" haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Straßburg" an der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen eins auf große Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken gebracht wurde. „Stralsund" kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootszerstörern auf große Entfernung; zwei Zerstörer erlitten starke Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte durch die Erkundigungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Skagerrak erneut festgestellt werden, daß die deutschen Küsten und ihre Gewässer frei von feindlichen Schiffen sind.

Ein Telegramm aus Kiautschou.

Berlin, 20. Aug. (Telegramm Kiautschou.) In Bestätigung Mitteilung des japanischen Ultimatums einstehen für Pflichterfüllung bis aufs äußerste.

Gouverneur.

Wieder mal ein Sieg.

Berlin, 20. Aug. (Telegramm.) Unsere Truppen eroberten bei Tirlemont (östlich von Brüssel) eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten **500 Gefangene.**

Unsere Kavallerie eroberte bei Perwez 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Meuterei unter den Russen.

Sofia, 20. Aug. Hier sind vertrauenswürdige Nachrichten eingelaufen, nach denen unter den Mannschaften der russischen Schwarzen Meerflotte eine Meuterei ausgebrochen ist und daß die Stadt Odessa in Flammen steht.

☛ Infolge der Stockung im Güterverkehr sind unsere Humor-Beilagen ausgeblieben; wir werden dieselben gleich nach Eingang unserer Zeitung beilegen.



Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Herr

Heinrich Diedrich Lindner

im Alter von fast 86 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Antonie Asthöwer, geb. Lindner
Heinrich Lindner, Bergrat
Julius Lindner,
Constanze Lindner,
Hedwig Schildkötter, geb. Lindner
August Lindner, Regierungsrat
Johanna Ludolph, geb. Lindner
Nicolaus Asthöwer,
Helene Lindner, geb. Uhlenberg
Clara Lindner, geb. Heyden
Gustav Schildkötter, Bürovorsteher
Clara Lindner, geb. Schüler
12 Enkel und 2 Urenkel.

Annen, Dortmund, Herne, Witten, Caternberg, Oppeln, Schnee, den 18. August 1914.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. August, nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerandacht ½ Stunde vorher im Hause.

Turnverein „Jahn"
Annen.

Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Suche zum 1. September ein prop. gew.

Mädchen

welches in Küche und Hausarb. erfahren ist, nicht u. 18 Jahren. Zu erfr. in d. Gesch. d. Z.



2 kleine Schweine

sind umständehalber **billig zu verkaufen bei**

Arena Böhmer,
auf dem Platz des Fuhrunternehmers Hesse, Wittenerstr.

Postscheckbrief-Umschläge

nach amtlicher Vorschrift,
mit Firmenaufdruck liefert die Buchdruckerei
Fritz Küching, Annen.

Aufruf des Preußischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihre Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preußische Rote Kreuz auch in dieser ernsten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, engem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkasse des Centralkomitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptverein (Bankhaus F. W. Krause u. Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Centralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz. (Am Karlsbad 23.)
Der Vorsitzende: v. Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein). (Wichmannstr. 20.)

Die Vorsitzende: Charlotte Gräfin von Itzenplitz.
Der Schriftführer: Dr. Kühne.

Für **Westfalen** bestimmte **Geldspenden** nehmen an: **die Landesbank in Münster für den Männerverein vom Roten Kreuz, die Münsterische Bank in Münster für den Provinzial-Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine Westfalens sowie sämtliche Zweigvereine.**

Materialgaben sind an die von den Kreisstellen vom Roten Kreuz (Landräte, Oberbürgermeister) bezeichneten **Unterannahmestellen** zu überweisen.

Provinzialverein vom Roten Kreuz.
Prinz von Ratibor und Corvey.

Provinzialverband der Vaterländischen Frauen-Vereine Westfalens.
Fürstin zu Bentheim und Steinfurt.

Liebesgaben wie auch Geldspenden werden im Kreishause zu Hörde (Zimmer Nr. 19) entgegengenommen.

Feldpostkarten und Feldpostbriefe

empfiehlt zu billigsten Preisen

Fritz Küching :-: Annen.

Warnung!

Das **Betreten meiner Grundstücke u. Privatwege** wird hiermit **strengstens verboten, widrigenfalls Anzeige erfolgt.**

Heinr. Schulte gen. Timpert
Annen.

Das elektrische Licht ist bei Gebrauch von

Metallfaden-Lampen

billiger als Petroleum.

Elektrische Lichtanlagen bis zu 12 Brennstellen werden auf Wunsch **mietsweise** geliefert.

Mietspreis für die erste Schalttafel	**0.60 M.**
für jede weitere Schalttafel	**0.20 M.**
für jede Lampenleitung	**0.20 M.**

Eigentumserwerb nach 4 Jahren.

Beleuchtungskörper mietsweise nach Auswahl
Eigentumserwerb nach 3 Jahren.

Stromlieferung nach Wahl des Abnehmers durch Zähler, Automatenzähler, (Selbstverkäufer).

Elektrische Bügeleisen werden mit **7.50** Mark komplett mit Leitungsschnur und Stecker abgegeben.

Nähmaschinenmotoren mietsweise mit Eigentumserwerb nach 5 Jahren.

Bedingungen und Tarife mit allen Einzelheiten auf Anfrage kostenlos, Auskünfte desgleichen.

Westf. Verbands-Elektrizitätswerk

Actien-Gesellschaft

Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.
Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171.

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.
Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.

Für jedes



das richtige Glas und Gestell. Sehprüfung, fachmännische Beratung kostenlos.

Optiker Schmidt
neben der Post. 2081

Empfehle mich zum

Privatschlachten.

Fritz Rose, Annen,
Eggenweg 37.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft,

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bakenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.



Annener Sargmagazin

Anton Lammerskötter, Bismarckstrasse.
Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen aller Art,** wie **Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu billigsten Preisen. Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben, grosse Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc.** bei mir preiswürdig zu haben.

Anton Lammerskötter.

Zu beziehen durch: **Fritz Küching,** Buchhandlung.

Einmachen und Einkochen



von Henriette Davidis
bis in die neueste Zeit
für alle Haushaltungen

enthaltend das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

Für die Einmachezeit! Für sparsame Hausfrauen!

1 Mk.
mit Abbildungen.

Verlag G. Schmelt, Warendorf-Leipzig, im Juni 1914.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.